

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis monatlich 1 Sgr. 9 Pf., vierteljährlich 3 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Posten 8 Sgr. 9 Pf.

Volks-Zeitung.

Besteht 24 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 3 Sgr. — Inser. d. gewöhnl. Zeitungs 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 121.

Berlin, Mittwoch den 27. Mai.

1857.

Kulturgegeschichte im Kleinen.

IV.

(Schluß.)

Die Kultur in kleinen Dingen, behaupten wir, ist die eigentliche Kultur; denn erst, wenn sie jenen Standpunkt erreicht hat, in welchem sie ein volles Eigenthum des Volkes geworden ist, und sich der Tausende von Bedürfnissen bemächtigt hat, die im täglichen Gebrauch und Verbrauch desselben liegen, da erst erhält sie die feste Grundlage, auf welcher ihr Wachsthum sicher ruht.

Es ist dies eben so mit der Kultur des Geistes wie mit der Kultur der gewerblichen und der Naturzustände der Fall; denn so wenig der Bestand von Eisenbahnen und Telegrafien an sich ein ausreichendes Merkmal der Kultur eines Landes ist, so wenig ist die Existenz von Akademien, Gelehrten-Schulen und Museen ein hinreichendes Merkmal für die geistige Bildung eines Volkes.

Und dies eben ist ein Gesichtspunkt, den wir hauptsächlich zur Würdigung des Kulturzustandes in Deutschland nicht aus dem Auge lassen dürfen.

Die Bescheidenheit des deutschen Charakters und die sehr gerechtfertigte Unzufriedenheit der deutschen Nation mit den politischen Zuständen hat gar zu lange Zeit schon den Blick der Nation in einer Art Verehrung und Anbetung des Auslandes gefangen gehalten und ihn von der Würdigung unseres Zustandes abgewendet. Frankreich und England, die man in politischer Beziehung als musterzünftig und maßgebend in Europa betrachtete, wurden von den Deutschen auch in allen anderen Beziehungen als kultivierter angesehen. — Wie ungerechtfertigt dies ist, das wird man erst dem Volksbewußtsein näher bringen, wenn man einmal die eigentlichen Merkmale der Kultur, die Kultur des alltäglichen kleinen Lebens in Betracht zieht. Es wird eine solche Betrachtung ergeben, daß das Volk in Deutschland in allen Dingen an der Spitze eines europäischen Kulturlebens dasteht.

Wenn man eingestehen muß, daß wir in Bezug auf Großhandel, auf großartige Ausdehnung der Fabrikation, auf Maschinenwesen, auf Eisenbahnen- und Telegrafien-Anlagen noch sehr zurückstehen gegen England, so darf man es nicht unbeachtet lassen, wie in der londoner und noch mehr in der pariser Industrie-Ausstellung der deutsche Gewerbesleiß und das deutsche Fabrikationswesen sich in höchst überraschender Weise eine Anerkennung erworben. Die sehr junge Eisenindustrie in Schlesien und Westfalen, die

Tuchfabrikation in Preußen, die Baumwollindustrie in Sachsen haben Triumphe gefeiert, die sie sich selber kaum zugetraut; sie haben eine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, die unserm Handel einen großen Aufschwung verspricht, und wir erfreuen uns schon jetzt der Folgen dieses Sieges in Handelsverbindungen, die hierdurch in bedeutendem Umfange angeknüpft worden sind.

Wäre man aber im Stande, eine Ausstellung von den tausend kleinen Gegenständen zu veranstalten, die im gewöhnlichen Tagesgebrauch geschaffen und abgenutzt werden, so würde man das große Uebergewicht Deutschlands erst recht erkennen.

Wir haben von der Stahlfeder, ihrem Verbrauch und ihrer Fabrikation gesprochen, und nachgewiesen, wie hierin ein gewaltiges Stück Kultur im Kleinen liegt. Eine Ausstellung von Stahlfeder-Proben kann das nicht ergeben; die Güte der Stahlfeder giebt durchaus keinen Maßstab für deren Verbrauch, und keinen Anhalt für die Volkskultur. Wäre man im Stande, einmal eine Ausstellung der in einem Tage in Berlin fortgeworfenen, abgenutzten Stahlfedern zu veranstalten, so würden wir ganz unzweifelhaft einsehen, daß sie an Zahl größer ist als die in London und Paris an einem Tage abgenutzten, obwohl diese Hauptstädte eine dreifach so große Bevölkerung haben. Eine solche Ausstellung würde uns besser belehren über den wahren Stand der Volkskultur als jene großen Kultur-Produkte, die man hauptsächlich im Auge hat, wenn man Völker mit einander vergleicht. — Und dabei ist Berlin nur Eine der Hauptstädte, nicht die einzige Hauptstadt Deutschlands, wie London und Paris die Hauptstädte Englands und Frankreichs sind.

Der Umfang und die Ausdehnung der Thätigkeit der pariser Akademie der Wissenschaften überragt die deutschen Akademien sehr beträchtlich. Die Kunstschätze in Paris gehören zu den vorzüglichsten Sammelpunkten künstlerischer Erzeugnisse, denen keine in einzelnen deutschen Hauptstädten zur Seite gestellt werden kann; die Bibliothek in Paris, und namentlich die Bibliotheken in London und Oxford besitzen Schätze, mit denen sich keine deutsche messen kann. Aber abgesehen davon, daß auch in Bezug auf Kunst- und wissenschaftliche Schätze die vielen und zahlreichen Institute Deutschlands jenen in Einem Punkte vereinigten Kräften wohl das Gleichgewicht halten mögen, so bleibt all dies immer nur ein unzuverlässiger Maßstab für die Kultur der Völker. Der richtigere und entscheidende Maßstab liegt in kleinen und bisher viel zu wenig betrachteten Din-

gen, in jenen ungezählten und unzählbaren täglich entstehenden und täglich verbrauchten Erzeugnissen der Kultur, die in Deutschland volle Lebenszeugnisse der Kultur sind.

Einzelne französische und englische Schriftsteller genießen das Glück in außerordentlich großen Auflagen ihrer Werke der Nation vorgeführt zu werden; sie ziehen dadurch nicht bloß die nationale, sondern auch die Aufmerksamkeit des Auslandes, und namentlich des deutschen Auslandes auf sich, das sie theils im Original, theils in Uebersetzungen mitgenießt. Vergleicht man aber die Summe der neuen Werke deutscher Schriftsteller mit den Frankreichs und Englands, so ergeben die Bücher-Verzeichnisse schon seit einem Menschenalter, daß die deutsche Literatur allein zweimal so zahlreich an neuen Werken ist als die englische und französische zusammen. Die fortwährend erneuerten Auflagen unserer Konversations-Lexika, die Billigkeit der Ausgaben der deutschen Klassiker und die gegenwärtig ganz außerordentlich zahlreichen naturwissenschaftlichen deutschen Bücher sind ein sprechend Zeugniß für den sehr lebendigen Verbrauch an geistigen Kultur-Mitteln im Volke, sie sind kulturgeschichtliche Momente, die nicht hoch genug angeschlagen werden können!

Mehr aber noch als diese würde es für eine Kulturgeschichte im Kleinen charakteristisch sein, zu wissen, wie viel Schulbücher Deutschlands Jugend alljährlich abnutzt, wie viel Schreibhefte unsere Kinder allwöchentlich verbrauchen! — Ihre Zahl überragt ganz bestimmt die in England und Frankreich zusammen um ein sehr Bedeutendes! Ihre Berechnung würde es außer Zweifel setzen, daß die deutsche Kultur sehr im Steigen sei, und wie es eine würdige Aufgabe für einen Schriftsteller wäre, gerade in Deutschland die Kulturfäden im Kleinen nachzuweisen.

Berlin, den 26. Mai 1857.

— Der Hr. Ministerpräsident hat sich heute auf seine Güter begeben und wird erst nach dem Feste hierher zurückkehren.

— Schon während der letzten Landtagssession war vielfach von einer neuen Parteibildung der äußersten Rechten die Rede. Wie jetzt ein dieser Partei nahe stehender Korrespondent der „Eibinger Zeitung“ meinet, ist jetzt von einer zwischen den bedeutenderen Mitgliedern der Rechten verabredeten Zusammenkunft, die wahrscheinlich in Pommern stattfinden dürfte, die Rede, und es ist wahrscheinlich, daß auch Mitglieder des Herrenhauses an dieser Besprechung Theil nehmen werden. In Bezug auf Letzteres muß ein Ausdruck in einem letzten Leitartikel der „Berliner Revue“, der vom Abgeordneten Wagener, dem früheren Chefredakteur der Kreuzzeitung, und einem der Führer der neuen Opposition herrührt, hervorgehoben werden, nach welchem sich die weitere Entwicklung Preussens und seiner Vertretung und Verfassung zunächst hauptsächlich an das Herrenhaus zu lehnen hätte. Die neue Opposition scheint übrigens allen Ministern gleich fern zu stehen, und dem Chef des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten, dem Herrn v. Mantouffel II., der bisher den einzelnen Mitgliedern der Rechten besonders nahe gestanden haben soll, am fernsten. Das zeigt der Leitartikel der „Berliner Revue“, der eine äußerst scharfe Sprache gegen Herrn v. Mantouffel aus Anlaß seiner Weigerung, den Kreditbank-Anträgen der Rechten beizustimmen führt.

— Dem Berichte der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin über den Handel und die Industrie Berlins im Jahre 1856 entnehmen wir Folgendes: Die Gewerbs- und Handelsstätigkeit Berlins erfreute sich im Jahre 1856 auf fast allen ihren mannigfaltigen Gebieten einer großen Regsamkeit. Der seit dem wiedergewonnenen Frieden Europa's in allen Ländern erwachte Unternehmungsgelbst theilte sich auch unserem Plage mit, gab der Spekulation einen Aufschwung wie nie zuvor, belebte und erweiterte nach vielen Richtungen den Geschäftsbetrieb. Die Spekulation mußte sich indessen allmählig nach dem Maße der vorhandenen und An-

fangs zum Theil überschätzten Mittel einschränken, Gewerbe und Handel bewährten ihre am hiesigen Orte geschaffene solide Basis, als sie in dem letzten Drittheil des Jahres unter einer bedrohlichen Wendung der Geldverhältnisse und dem gefährlichen Steigen des Zinsfußes ihren im Wesentlichen günstigen Fortgang nahmen, trotz der im ganzen Jahre anhaltenden Theuerung fast aller Rohstoffe und Halbfabrikate und dem von vielen Branchen beklagten Mangel an Arbeitskräften. Die zahlreiche Klasse der Bevölkerung, welche in unseren größeren und kleineren gewerblichen Etablissements eine unausgeschäzte Beschäftigung gefunden hat, erfreut sich zum Theil erhöhter Lohnsätze; eine gesegnete Ernte befreite sie von dem Druck der bis zum Herbst anhaltenden Lebensmittel-Theuerung. Die Vortheile eines auf allen Punkten des Landes an neuen Unternehmungen überaus reichen Jahres kommen überwiegend und noch auf längere Zeit hinaus dieser Klasse der Bevölkerung zu Gute, während größeren und kleineren Unternehmern wegen des zunehmenden Mangels an Arbeitskräften, wegen der fast überall, für manche Branchen aber ganz enorm gestiegenen Preise der Rohmaterialien und der wachsenden Konkurrenz im In- und Auslande, nur ein bescheidener Gewinn übrig bleibt.

Wir glauben dies ausdrücklich hervorheben zu müssen, damit nicht auf die an sich richtige Voraussetzung, daß Gewerbe und Handel sich im Allgemeinen eines günstigen Zustandes erfreuen, die Meinung begründet werde, als sei der Gewerbe- und Handelsstand vorzugsweise befähigt, die Mehrlasten, welche für neue Bedürfnisse des Staates als nothwendig erkannt werden sollten, auf seine Schultern zu nehmen. Indem wir auf diese Meinung einen Theil der von der Staatsregierung dem Landtage vorgelegten neuen Besteuerungsentwürfe sich begründen sahen, haben wir nicht unterlassen mögen, in einer an das Haus der Abgeordneten gerichteten Petition unsere Bedenken gegen die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer gegen die Abänderungen des Gewerbegesetzes, und gegen die von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften zu entrichtende Steuer vorzutragen.

Die gewohnten Beziehungen unserer Erwerbsthätigkeit mit dem näheren und ferneren Auslande sind, wie die Berichte der einzelnen Branchen ergeben werden, uns im vorigen Jahre erhalten, mehrere noch erweitert worden. Die Ungewißheit über die bevorstehenden russischen Tarif-Änderungen hat neuerdings die Ausfuhr einiger hiesigen Industriezweige nach Polen und Rußland in das Stocken gebracht. Weitere Verkehrsvereinfachungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein würden insbesondere unserer Rattunfabrikation und der Industrie wollener und gemischter Stoffe erwünscht sein. Mit diesem Bedauern haben wir erfahren, daß in Frankreich die auf einen mächtigen Fortschritt in der Handelsfreiheit gerichteten Bestrebungen der dortigen Regierung auf mehrere Jahre vertagt werden mußten.

Die von den Zollvereinsstaaten auf der Generalzollkonferenz zu Weimar vereinbarten Tarifherabsetzungen auf Getreide und andere Cerealien entsprechen unseren oft geäußerten Wünschen; wir hoffen, daß es der Staatsregierung gelingen werde, in Betreff anderer, gleichfalls dort gestellter, und auch in unseren Beträgen oft lebhaft befürworteter Anträge, den bis jetzt noch andauernden Widerstand anderer Zollvereinsregierungen schließlich zu beseitigen.

Zum lebhaftesten Dank fühlte sich der Handels- und Gewerbebestand für die Bemühungen verpflichtet, welche die Staatsregierung auch im verflossenen Jahre fortgesetzt hat, um in den die materiellen Interessen berührenden Fragen, eine größere Uebereinstimmung zwischen allen deutschen Staaten herbeizuführen. Die in Wien abgeschlossene Münzkonvention hat zwar das Aufgehen der verschiedenen Landeswährungen in einander nicht erreichen können, aber sie hat für ein 70 Millionen umfassendes Vereinsgebiet eine Vereinsmünze geschaffen, und in der Schaffung einer gemeinsamen Goldmünze, geprägt nicht nach einem bestimmten Werthverhältniß zum Silber, sondern lediglich im Gewichtverhältniß zum Münzpfunde Feingold, in dem noch schwebenden Streit zwischen Gold- und Silberwährung die geeignetste Auskunft zu treffen gesucht. Ob die Erwartungen, daß diese Goldmünze, welche sich an keine der gangbaren Weltwährungen anlehnt, sich im Großhandel einbürgern werde, gerechtfertigt sein, müssen wir der weiteren Zukunft überlassen. Ist ein gemeinsames deutsches Handelsrecht hat die Staatsregierung durch ihre

mit sachverständigen Sachverständigen und praktischen Juristen im vorigen Jahre verarbeiteten Entwürfe die Basis für die so eben in Nürnberg stattfindenden Verhandlungen gelegt.

Die Abschaffung der gesetzlichen Beschränkungen des Zinsfußes ist im vorigen Jahre lebhaft auch in unserem Staate in Anregung gekommen; da die Bedenken, die seitdem laut geworden, uns wenig begründet erscheinen, so ist zu hoffen, daß die Staatsregierung sich durch dieselben nicht auf der Bahn eines zeitgemäßen Fortschrittes werben aufhalten lassen.

Den fortgesetzten Anstrengungen der Staatsregierung ist es zu danken, daß nunmehr die Schiffe frei durch den Sund und die Belte ziehen, ein von unseren sämtlichen Ostprovinzen mit froher Begeisterung begrüßtes Ereignis; wir ersuchen die Staatsregierung um so dringender, auf möglichste Entlastung auch der anderen Wasserstraßen, namentlich des Elbstromes hinzuwirken; denn ohne Ermäßigung der Zölle wird der einer großen Entwicklung fähige Wasserverkehr zwischen den Elbhäfen und Berlin niemals zu dem erwünschten Aufschwunge kommen. Eine Herabsetzung der Abgaben in den Artikeln, wo jetzt der volle Elbzoll noch den Verkehr bedrückt, würde sogar den beteiligten Staaten nicht eine Minder-, sondern eine Mehr-Einnahme verschaffen.

In dem Erlaß vom 12. August v. J. wird unsere oft vorgetragene Klage über unnötige Erschwerung des zollfreien Einlasses von Retourwaaren auf dem hiesigen Hauptsteuer-Amt abermals zurückgewiesen, indem die von uns gemachten Vorschläge als unthunlich abgelehnt werden. Wir müssen uns darauf beschränken, unsere für die Ausfuhr arbeitenden Manufakturen in dieser für sie höchst wichtigen Frage einer möglichst erleichterten und auf die Schwierigkeiten des Exportgeschäftes Rücksicht nehmenden Behandlung Seitens der Steuerbehörde zu empfehlen.

Die Fürsorge, mit welcher das Handelsministerium die hiesige, seit wenigen Monaten erst gegründete aber bereits in reger Thätigkeit begriffene Musterzeichnungs-Anstalt in das Leben gerufen hat, verpflichtet unsere Manufakturen zum lebhaften Dank, und wird von diesem Institut mit der Zeit das Ersprießlichste für eine selbstständige und reiche Geschmacksbildung in den mannigfaltigsten hier kultivirten Branchen erwartet.

Den „Hamb. Nachr.“ schreibt man von hier: Auf dem glänzenden Ball, den der hiesige französische Gesandte zu Ehren des Prinzen Napoleon gab, waren nur drei Eingeladene im schwarzen Frack erschienen, nämlich Meyerbeer, Prof. Lepsius und der Hofmaler Prof. Eduard Hildebrandt. Mit letzterem unterhielt sich Prinz Napoleon längere Zeit, zuerst in französischer Sprache, später als die Unterhaltung für den Prinzen ein größeres Interesse gewann, in der gemüthlichen Mundart der „Lorle's“ und „Barfüßle's.“ (Bekanntlich hatte der Prinz 12 Jahre lang in Stuttgart als württembergischer Offizier gelebt.) Hildebrandt besand sich im vorigen Jahre zur selben Zeit in Schweden und Norwegen, als der Prinz seine nordische Reise auf der „Heine Hortense“ machte; um diese Reise und deren interessante Einzelheiten bewegte sich hauptsächlich die Unterhaltung Napoleon's mit unserem genialen Landsmanne. — Die vier Tabatières, welche der Prinz Napoleon dem Feldmarschall Dohna, dem Grafen Nebern, dem Oberhofmarschall Graf Keller und dem Oberzeremonienmeister von Stillfried als Andenken gewidmet hat, werden als sehr kostbar (jede mindestens zum Werth von 2000 Thlr. geschilbert und tragen das Porträt des Prinzen. Personen, die nicht den Titel Erzherzogs führen, z. B. Herr v. Hülsen, empfangen Tabatières mit der Aufschrift. Auch überreichte der Prinz in Dresden der Frau des französischen Gesandten eine Uhr mit Diamanten; — die Dienerschaft und die Karställe erhielten in Berlin 2000 Thlr., in Dresden, wo der Prinz auf die Schlachtfelder gefahren war, 2500 Thlr.

— Die neue Korvette, welche der König in Havre für die beiseitige Marine bauen läßt, soll, wie es heißt, den Namen „die Grille“ erhalten. Die Ehre hat sich die Birch-Pfeiffer wahrscheinlich nicht träumen lassen.

— In Brake an der Weser wurde am 12. Mai ein Schoner vom Stapel gelassen, dem man den Namen des deutschen Reisenden „Friedrich Werfäcker“ gab. Das Schiff soll im Juni in See gehen.

— Die „D. A. Z.“ bezweifelt noch immer die Nachricht von dem Tode des Dr. Vogel.

— In der Stadt war gestern das Gerücht von einem neuen in der Linksstraße an einem alleinstehenden Mädchen verübten Morde verbreitet. Der Polizeibericht berichtet dieses Gerücht durch die Mitteilung des Vorfalls, wonach die Person zwar am Morgen todt in ihrem Zimmer gefunden, aber ohne weitere verdächtige Umstände durch einen Schlaganfall betroffen worden zu sein scheint.

— Die Crinoline, die auch ihren Weg in die Gasse Siebenbürgens gefunden hat, und die soar in Maros-Basarhely in den Auslagen der Kunstgewerbe prangt, hat am genannten letzteren Orte den populären Namen „Criminal-Unterrod“ erhalten, wurde aber von den benachbarten Szeklern „Krebsfang-Maschine“ getauft.

— Im Verlage von Weidinger in Frankfurt erschien A. Glasbrenner's „Verkehrte Welt“ in dritter, als Volksausgabe versendeter Ausgabe. Das komische Epos ist in allen Blättern sehr günstig beurtheilt worden, die günstigste Meinung aber im Publikum setzt es voraus, daß sich die Buchhandlung zu einer Volksausgabe entschloß.

— Theater am Mittwoch 27. Mai. Opernhaus: Graf Morgano. Friedrich-Wilhelmsstadt. Parktheater: Zum 1. Male: Barfüßle, ländliches Charakterbild in 5 Akten, nach Berthold Auerbach's gleichbenannter Dorfgeschichte frei bearbeitet von Moritz Reichenbach. Königsstadt. Sommertheater: Der Untergang der Welt. Otto Bellmann. Kroll: Erziehungsresultate. Ueberall Irrthum.

Stettin. Der Bau der vorpommerschen Bahn ist nach dem so eben erstatteten Bericht der Direktion der berlin-stettiner Eisenbahn durch die Theilnahmlosigkeit einzelner von der Bahnlinie durchschnittener Kreise in Frage gestellt.

Königsberg, 23. Mai. In unserer Nähe wüthet seit 12 Stunden ein sehr bedeutender Waldbrand. Die labornische Haide, ein königlicher Forst, welcher in einer Länge von fünf Meilen sich zwischen hier und Fischhausen hinzieht, ist bereits auf eine beträchtliche Strecke hin in Asche gelegt. Der Verlust wird um so höher anzuschlagen sein, da gerade dieser Forst von der Nonnenranne nur mäßig heimgesucht war. (Den neuesten Nachrichten zufolge, welche der „R. S. Z.“ am 25. zugegangen waren, soll man bereits Herr des Brandes geworden sein.)

Hofen, 25. Mai. Seit gestern Vormittag findet eine Meile hinter Bronke nach Drazig zu ein großer Waldbrand in den zur Herrschaft Diezrowo gehörigen Forsten statt, der noch nicht gelöscht sein soll.

Löwenberg. In Lahn erwartet man, der „Schl. Ztg.“ zufolge, die Ankunft und die Niederlassung einiger 40 Familien aus dem Kanton Neuenburg; dieselben wollen ihre primatlichen Berge verlassen, um sich in unserem Vorgebirge anzustedeln. Sie wollen ihren bisherigen Gewerbebetrieb, die Anfertigung von einzelnen Uhrtheilen, in Lahn fortsetzen. Bekanntlich ist Lahn der Sitz einer Uhrenfabrikation unter der Oberaufsicht eines ehemaligen Schweizers, Eppner, geworden.

Hamburg. In unserer Nachbarstadt Altona ist am 21. Mai eine allen Theaterfreunden sicherlich dem Namen nach bekannte Persönlichkeit, Graf Hahn-Neuhans, Vater der Gräfin Ida Hahn-Hahn, in dürftigen Verhältnissen gestorben. Derselbe hat sein ganzes, unermessliches Vermögen der Theaterliebhaberei geopfert, indem er auf seinen Gütern ein kostbares Liebhabertheater erhielt, an dem Männer wie Zffland gastirten. Später führte der Verstorbene unaufhörlich Theaterdirektionen überall aber nur kurze Zeit und von wenig Glück begleitet. Auch hier war er Direktor des in der Vorstadt St. Pauli befindlichen Antientheaters, konnte sich aber eben so wenig halten, wie im nahen Eimsbüttel, wo er nachher ein Sommertheater leitete. Die Leidenschaft für die Bühne hat ihn bis in sein spätestes Alter nicht verlassen. Er war 1782 in Mecklenburg geboren und hat also sein 75. Lebensjahr erreicht. Schon viel früher war ihm die Disposition über sein Vermögen entzogen worden.

Dresden. Aus einem Dresden, 19. Mai, datirten Berichte des pariser „Moniteur“ erfahren wir, daß der Prinz Napoleon am 17. auch die Ehren-Regionärs des Kaiserreichs, lauter ehemalige Soldaten des Kaisers Napoleon I., empfing. Die Anzahl dieser Veteranen der großen Armee ist noch beträchtlich in Sachsen; am Hofe des Königs selbst zeigen mehrere mit Stolz die persönlichen Denzzeichen, die sie vom Kaiser haben, dessen An-

denken mit religiöser Verehrung umgeben ist.“ Der 18. wurde vom Prinzen Napoleon zu einem Besuche des Schlachtfeldes von Wauzen verwandt. „Die Bayern, welche slawischen Ursprungs und mitten unter den deutschen Bevölkerungen isolirt sind, haben von der historischen Erinnerung an die große Schlacht nichts bewahrt, als den Namen des Heros, der dieselbe unsterblich gemacht hat.“

Wien. Die Ernennung eines ungarischen Magnaten zum Justizminister ist gerade in diesem Augenblicke nicht bedeutungslos. Es ist ein Kompliment für Ungarn. Aber alle Komplimente, Geschenke, Gnadenakte u. s. w. sind doch nichts weniger als gründliche Heilmittel. Es handelt sich darum, ob und bis zu welchem Grade die österreichische Regierung die nationalen Wünsche der Ungarn berücksichtigen will. Man erwartet ehestens das Landesstatut von Ungarn. Bis jetzt ist es noch ungewiß, ob die Woowodina wieder mit Ungarn vereinigt wird und dessen fünf Verwaltungsbezirke Pressburg, Oedenburg, Pesth, Kaschau und Großwardein wieder enger vereinigt werden sollen. — An den Straßenecken figurirte am 23. die Anzeige, „daß Herr Bacherl eingetretener Hindernisse wegen heute seine Vorlesung nicht abhalten, und daß das Nähere demnächst bekannt gegeben werden wird.“

Paris, 24. Mai. Von einer Wahlbewegung kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl nicht die Rede sein; doch hofft die republikanische Partei in einzelnen Provinzen und in Paris mindestens auf eine imposante Minorität. Mit einer solchen kann sie sich einweisen begnügen. — Louis Napoleon ist mit seiner Familie und seinem neuen Gaste, dem Könige Max von Baiern, hier eingetroffen. — Aus Algier, 20. Mai, wird gemeldet, daß der General-Gouverneur Marschall Randon eine Proklamation an die Kabylen gerichtet hat, gegen welche die große Expedition im Anzuge ist. In diesem Urtheile wird der Zweck des Krieges dargelegt, den „verirrten“ Stämmen Vergebung angeboten, nur den Beni-Maten, als Urheber des Aufstandes, mit Strafe gedroht und schließlich zugesagt, daß die Kabylen ihre Institutionen und ihre Wahlen behalten sollen, da diese Einrichtungen den französischen ähnlich seien!! — Frau Mehul, die Witwe des berühmten Komponisten, ist in Lyon im hohen Alter gestorben.

London, 24. Mai. Man erwartet, daß die Mehrheit für die Änderung des Parlamentseides so groß sein werde, daß sich die Lords diesmal zur Juden-Emanzipation bequemen möchten. Selbst mehrere Bischöfe, darunter beide Erzbischöfe und der Bischof von London, sollen für die Zulassung der Juden gewonnen sein. Der „Examiner“ sieht in dem neuen Ehegesetze nur den Anfang der wünschenswerthen Verbesserung, und verlangt, wie Lord Lyndhurst, daß die Frau nicht bloß durch Ehebruch unter erschwerenden Umständen, sondern wie der Mann bei jedem Ehebruche zur Ehescheidungsklage berechtigt sein solle.

Aus London vom 25. wird telegraphirt: In Liverpool ist der Dampfer „Africa“ mit Nachrichten aus New-York bis zum 13. Mai eingetroffen. Er bringt für Dallas keine Instruktionen zu neuen Vorschlägen in Bezug auf Central-Amerika. Buchanan will nichts beschließen vor Zusammentritt des Kongresses, wo die Frage dem Senate vorgelegt werden wird.

Italien. Ein Prozeß ganz eigenthümlicher Natur wird in Mailand eröffnet werden. Vor wenigen Tagen starb in Monza ein Gutsbesitzer, der zwei Stücke von Rubens, die einzigen, die noch in der Lombardet in Privathänden sich befanden, einen Zodiakus auf einer Kupferplatte und ein Frauen-Porträt auf Leinwand gemalt, besaß. Der zum Beistande des Sterbenden gerufene Seelsorger verweigerte aber demselben die Absolution, wenn er nicht vorher die zwei Gemälde, die einige gegen den Anstand verstoßende Figuren darstellten, verbrennen ließe. Der Sterbende willigte ein, und der ihn überlebende Erbe, dem die auf 30,000 Fr. geschätzten Bilder vermacht waren, klagt nun gegen den Seelsorger auf Schadenersatz.

Rußland. Am 7. Mai ging von Petersburg die russische geistliche Mission nach Peking ab, um die dort beständige

abzulösen. Die neue Mission besteht aus dem Archimandriten Zuri, der früher 10 Jahre in Peking gelebt hat, drei Priester-mönchen, vier Studenten, einem Arzt und Maler. Der Aufenthalt der neu abgefertigten Mission in Peking wird nur sechs Jahre dauern, statt der früheren zehn, weil die klimatischen Verhältnisse und das isolirte, dem Studium einer höchst schwierigen Sprache gewidmete Leben zu viele Opfer bei längerem Verweilen forderten.

New-York, 9. Mai. Der als Ingenieur auf den Schiffswerften zu Brooklyn angestellte Mr. Murphy ist abgesetzt worden, weil er den ehrenwerthen Daniel Sicles, der einen Zweikampf mit ihm abgelehnt hatte, durchgeprügelt hat. — In New-Orleans soll ein Meeting zur Unterstützung von Freibeutern, die aus Nicaragua zurückgekehrt sind, abgehalten werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 25. Mai, Mittags. Heute um 2 Uhr werden die Konferenzmitglieder in der neuenburger Angelegenheit zu einer Sitzung zusammentreten. — Der Großfürst Konstantin ist heute in Brest eingetroffen. Der Kaiser, die Kaiserin und der König von Baiern haben die Tuilerien bezogen.

Marktgängiger Getreidepreis zu Lande vom 25. bis 26. Mai.

Datum	Weizen			Roggen			gr. Gerste			Hafer		
	auch			auch			auch			auch		
	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.
23. Mai.	—	—	—	1 27 6	1 22 6	1 22 6	1 20 —	1 5 —	1 —	—	—	—
25. „	—	—	—	1 28 2	1 23 2	1 23 9	1 22 0	1 5 —	—	—	—	—
26. „	—	—	—	1 28 2	1 24 5	1 23 6	1 21 3	1 5 —	—	—	—	—

Den 23. Mai. das Schock Stroh 7 thlr. 5 gr. auch 6 thlr. 10 gr. — pf. Der Centn. Heu 1 thlr. — gr. — pf. ger. Sorte — thlr. 24 gr. — pf. Kartoffeln d. Schockel — thlr. 20 gr. — pf., auch 15 gr. — pf., meßenweis 1 gr. 6 pf., auch 1 gr. — pf.

Berliner Börse.

Dienstag den 26. Mai 1857.

Die Börse war in ruhiger, aber fester Haltung, das Geschäft wurde jedoch bei der schlechten Lokalität durch das eingetretene Regenwetter total gestört.

Eisenbahn-Aktien.

Berg-Märk. 85 1/2 B.
 Aachen-Mastricht 55 3/4 — 56 Bz.
 Berl.-Hamburg. 112 1/4 G.
 „ Ptsb.-Rgd. 129 1/2 — 30 Bz.
 „ Stettin 143 — 1/4 Bz.
 „ Anhalt 142 B.
 Köln-Minden 151 Bz.
 Br.-Schw.-Frb. alt. 124 1/2 B.
 do. do. neue 120 1/2 G.
 Oberschl. Litt. A. 142 1/2 — 3 Bz.
 do. Litt. B. 133 G.
 do. Litt. C. 133 Bz. B.
 Cos. Obb. (Wbl.) 66 1/2 — 5 1/2 Bz.
 Düsseldorf-Eberf. —
 Rheinische 102 1/2 B.
 Thüringer 125 Bz.
 Siargard-Posen 95 B.
 Magdeb.-Halberst. 202 B.
 Magdeb.-Wittenb. 46 B.
 Mecklenburger 57 G.
 Fr.-Witb.-Hrb. 57 1/4 — 1/2 Bz.
 Ludw.-Verb. 149 — 48 3/4 Bz.
 Destr.-fr.-St.-G. 137 — 36 3/4 Bz.

In- und Ausländische Fonds.

Pr. Staatsschuldscheine 83 1/4 Bz.
 Destr. 5% Metall. 81 G.
 „ 5% Nat.-A. 82 1/4 Bz. G.
 „ 250 fl. Pr.-Bl. 107 3/4 G.
 Preuss. und voll eingezahlte ausländ. Bank-Aktien.
 Prk. Bank-An.-Sch. 145 1/2 Bz.
 B. Bank-Ber. 101 1/4 B.
 B. Hblsg.-A. 38 1/4 Bz.
 Waar.-Kr.-A. 99 3/4 — 7 1/2 Bz.
 Dis.-A. 111 3/4 Bz.
 Pr. Bank-Akt. 120 Bz.
 Darmst. „ 106 1/2 — 7 Bz.
 do. Zettel „ 94 1/4 Bz.
 Destr.-Kred. „ 82 3/4, 81 1/2 — 82 Bz.
 Mosb. Land „ 105 1/4 Bz.
 Leipz. Kred. „ 81 — 80 1/2 Bz. B.
 Meiningen „ „ 89 1/2 Bz. B.
 Destr. „ „ 117 1/2 — 18 Bz. B.
 Thüring. B.-Akt. 94 Bz.
 Weimarsch. 113 3/4 Bz.
 Prk. Hblsg.-Anth 93 3/4 — 94 Bz.
 Schl. Bank-B.-Anth. 95 1/2 Bz.

Getreide: Roggen per Juni 34 — 3/4 Bz. Spiritus loco 26 1/2 Bz. — Kübbel loco 17 2/2 Bz.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weibling in Berlin.
 F. Weibling, Potsdamerstr. 20.

Berlin,
 Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.